

Zug in dunklen Zeiten

Lokalhistoriker findet Hinweis auf rollendes Konzentrationslager, das in Bad Nauheim Halt machte

Ein dicker Ordner liegt vor Bernd Vorlaeufer-Germer, Inhalt sind seine Recherchen zu KZ-Außenlagern in der Region. Auch in Bad Nauheim.

Von Petra Ihm-Fahle



Früher lag an dieser Stelle ein Güterbahnhof, in dem das KZ auf Rädern im März 1945 vielleicht untergebracht war. – Fotos: Petra Ihm-Fahle

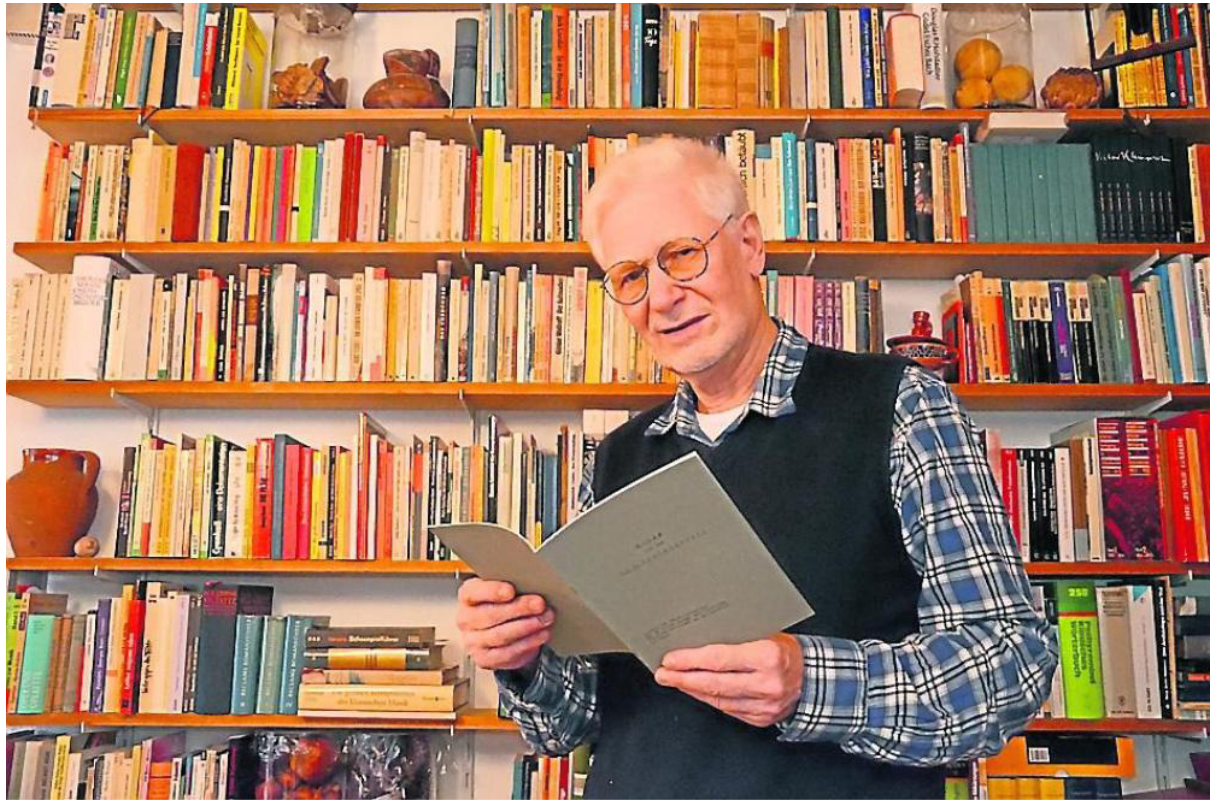
Bad Nauheim. In der Dachwohnung von Bernd Vorlaeufer-Germer, mitten in Bad Homburg, gibt es viele Bücher. Der Lokalhistoriker recherchiert, seit ein Stadtverordneter 1983 in alten Dokumenten Brisantes herausfand: In Bad Homburg habe ein Außenlager des KZ Buchenwald gelegen. Nur wo genau, war nicht bekannt.

„Das war eine heiße Diskussion in Bad Homburg“, blickt Vorlaeufer-Germer zurück. Ein befreundeter Gewerkschafter bat ihn, nachzuforschen. „Er wusste, dass ich dem Thema verbunden und historisch interessiert bin.“ Vorlaeufer-Germer ermittelte: Das Lager lag nicht in Bad Homburg, sondern bei Schloss Kransberg. „Die Tarnbezeichnung war Tannenwald“, erzählt er.

Beklemmender Hinweis

Er recherchierte zu weiteren Außenlagern im Usinger Land, befasste sich mit dem Führerhauptquartier Adlerhorst in Ziegenberg, las die Arbeit des Friedberger Bürgermeisters Micha-

el Keller übers KZ Hirzenhain. In Unterlagen des Niederländischen Roten Kreuzes stieß er eines Tages auf einen beklemmenden Hinweis: Laut Aussage ehemaliger Häftlinge war in Bad Nauheim vier Wochen lang ein KZ-Außenlager auf Rädern stationiert, das zu den SS-Eisenbahn-Baubrigaden gehörte, die Ende 1944 im KZ Sachenhausen zusammengestellt worden waren. Eigentlicher Standort der Eisenbahn-Baubrigaden war Großen-Buseck bei Gießen, was laut Vorlaeufer-Germer durch einen Gerichtsprozess gegen einen Kapo herauskam, der einen Häftling erhängt hatte.



500 Zwangsarbeiter gehörten der Brigade an, sie stammten aus unterschiedlichen Ländern und lebten unter erbärmlichen Bedingungen in Waggons. Ihre Aufgabe war es, Bahnstrecken wieder zu reparieren, die von den Alliierten bombardiert worden waren. Das war eine gefährliche Aufgabe, da die Verkehrsinfrastruktur immer wieder Ziel von Angriffen war. Von einem Einsatz in Bad Kreuznach aus könnte, so Vorlaeufer-Germer, ein Trupp nach Bad Nauheim geschickt worden sein, um vermutlich Gleise am Eisenbahnknotenpunkt Friedberg instand zu setzen. Das müsste im Februar/März 1945 gewesen sein, ist aber ungesichert, da andere Quellen Großen-Buseck als Ziel nennen.

Kofferträger, Totengräber

„Ich bin bislang auf keinen Überlebenden oder Zeitzeugen gestoßen“, schildert er. Schon oft hielt er Vorträge zu den KZ-Außenlagern, fand jedoch niemals neue Anhaltspunkte. Dass niemand etwas mitbekommen hat, hält er für unwahrscheinlich, da die Häftlinge mit ihrer gestreiften Kleidung aufgefallen sein müssten, entweder in Bad Nauheim oder Friedberg. Er bittet Augenzeugen, sich zu melden.

Norbert Mischkes Großvater arbeitete als Dienstmann am Bad Nauheimer Hauptbahnhof. Mischke ist Gästeführer und befasst sich ebenfalls mit historischen Themen. Sein Opa habe zwar dies und das über den Bahnhof erzählt – nie aber etwas von Häftlingen während des Dritten Reichs. „Ich glaube nicht, dass mein Großvater etwas mitbekommen hat“, so Mischke.

Der Opa beförderte normalerweise Koffer für Kurgäste, das Kurwesen sei damals aber tot gewesen. In jenen Jahren war er als Totengräber auf dem Friedhof tätig. Das Führerhauptquartier Adlerhorst bei Langenhain-Ziegenberg, so Mischke, sei damals als „Hauptquartier Bad Nauheim-Ziegenberg“ bezeichnet worden. Auch auf der Homepage des Bundesarchivs wird die Lage mit „Ziegenberg (Bad Nauheim)“ angegeben.

Die Ortsangabe Bad Nauheim kann somit vielleicht weiträumiger gesehen werden, insbesondere da zum Adlerhorst zeitweise der Flugplatz Merzhausen, Schloss Kransberg sowie eine weitläufige Bunkerlandschaft gehörten, die sich bis in den heutigen Butzbacher Stadtteil Wiesental zog.

Dass die Häftlinge kurzzeitig auch in der Kurstadt stationiert waren und in Friedberg Gleise reparieren mussten, hält Mischke aber trotzdem für gut denkbar: Einsätze von Zwangsarbeitern und Eisenbahn-Baubrigaden in der Gegend bis Gießen seien belegt. Am Ortsausgang, ein Stück vom Bad Nauheimer Bahnhof entfernt, habe auf Höhe des heutigen Gewerbegebiets Langer Morgen ein großer Güterbahnhof gelegen. Er ist mittlerweile abgerissen, nur das Stellwerk existiert noch. „Ich könnte mir vorstellen, dass die Züge dort standen.“

Ihm

Service: Vortrag am Mittwoch

„Spuren der Vernichtung“ lautet der Vortrag, den Bernd Vorlaeufer-Germer am Mittwoch, 20. November (18.45 bis 21 Uhr) in der Volkshochschule Wetterau (Friedensstraße 18, Friedberg) hält.

Er spricht über die KZ-Außenlager „Tannenwald“ bei Schloss Kransberg, Merzhausen und Hundstadt, geht aber auch auf die Hinweise ein, die er hinsichtlich eines mobiles KZ-Außenkommando in Bad Nauheim (Februar/März 1945) gefunden hat.